

Das ist die erste Ausgabe der Zeitschrift, die von dem Verein für Steiermark hergeleitet ist. Sie ist eine wertvolle Ergänzung zu den anderen, die schon seit langer Zeit erscheinen. Die erste Ausgabe ist die von 1871, die von dem Verein für Steiermark hergeleitet ist. Sie ist eine wertvolle Ergänzung zu den anderen, die schon seit langer Zeit erscheinen.

Falsch

Buchanzeigen

Das Buch, das von dem Verein für Steiermark hergeleitet ist, ist eine wertvolle Ergänzung zu den anderen, die schon seit langer Zeit erscheinen.

Das Buch, das von dem Verein für Steiermark hergeleitet ist, ist eine wertvolle Ergänzung zu den anderen, die schon seit langer Zeit erscheinen. Es enthält viele interessante Informationen über die Geschichte der Steiermark.

Das Buch, das von dem Verein für Steiermark hergeleitet ist, ist eine wertvolle Ergänzung zu den anderen, die schon seit langer Zeit erscheinen.

Das Buch, das von dem Verein für Steiermark hergeleitet ist, ist eine wertvolle Ergänzung zu den anderen, die schon seit langer Zeit erscheinen. Es enthält viele interessante Informationen über die Geschichte der Steiermark.

Buchanzeigen

Das Buch, das von dem Verein für Steiermark hergeleitet ist, ist eine wertvolle Ergänzung zu den anderen, die schon seit langer Zeit erscheinen.

Das Buch, das von dem Verein für Steiermark hergeleitet ist, ist eine wertvolle Ergänzung zu den anderen, die schon seit langer Zeit erscheinen.

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark.

9. Jahrgang

Graz, 1931

Heft 5 und 6

Die Edelhöfe rings um Gams.

III. Der Pramerhof in Gersdorf.

Von Rupert Pitter in Gams.

Gersdorf liegt auf einem breiten Hügel, 2 1/2 Kilometer von Gams. Die Bauern reden von einem „Gschloß“, das gerade über der Mertlmühle, 30 Schritte vor dem Hause Roadl stand. Vor 30 Jahren baute man aus Steinen des alten Schlosses einen Stall. Heute ist es spurlos verschwunden¹.

War dieses „Schloß“ einst eine bäuerliche Fiehbürg, war es der Sitz des ersten Grundherrn, des edlen Gerold, der dem Dorfe den Namen gab und hier einen Wirtschaftshof mit einigen Huben hatte, ähnlich wie es der Hof Wildbach war? Die Urkunden wissen von keinem Schlosse, nur von einem Hofe. Er war der Mittelpunkt des Pramerischen Amtes Gersdorf und zugleich wohl auch der Wohnsitz der Ritter von Prem, die im Adel des 15. und 16. Jahrhunderts eine bescheidene, aber doch geachtete Stellung einnahmen.

Es gibt kein Bild des Pramerhofes. Die beste Beschreibung enthält ein Inventar von 1613². Es verzeichnet die Behausung, einen Stock hoch, Stabl und Stall, Mühle (jetzt Mertlmühle), Säge, Obstgarten, Acker und Wiesen und einen Teich³. Im Stalle standen 30 Rinder, 3 Pferde, 16 Schweine. Die vielen Getreideschreine für das Zehent- und Zinsgetreide und das eigene saßen

¹ Der alte Roadl hat vor 50 Jahren an der Stelle des Schlosses gegraben und fand Schmiedegeräte, zum Beispiel den Amboß, der ohne besondere Zeichen war. Man fand auch Geschirre und Geräte, viele alte Kupfermünzen. Auch ein gewisser Doktor Unger aus St. Florian habe Grabungen vornehmen lassen. Es geht die Sage, im Schloßbrunnen sei ein Fäßlein mit Geld versenkt. Durch den Weinstein werde das Fäßlein zusammengehalten.

² St. L.-A., S.-A. Wildenstein, 21. Schuber, Heft 387.

³ Der Überlieferung nach gehörte zum „Gschloß“ auch der drei Minuten entfernte Bauernhof Resch; er soll als Meierhof gedient haben. Beim Keuschler Holzpeter, einst mitten im Walde, war der „Hofjäger“. Einen Teil des Hofwaldes besitzt der Holzhändler Graf in Wald b. St., den Teich der vulgo Greger, einen Hofacker der vulgo Ermi, Hofwiesen haben der vulgo Haas und Herr Sagmeister in Gams.

36½ Startin = 191,55 Hektoliter. Die Steuern betragen jährlich rund 7 Pfund.

Es war ein Wirtschaftshof von mäßiger Größe. Zur Zeit der Pramer freilich war er der Mittelpunkt einer Herrschaft, die über Besitz und Einkünfte vom Grazer Felde bis auf die Koralpe verfügte; zahlreicher war der Besitz um Preding und um Gersdorf. Dem entsprach auch die Einteilung in zwei Ämter mit zwei Wirtschaftshöfen, dem zu Tobis und dem zu Gersdorf.

Von dem Pramerhof zu Tobis wissen die Leute nichts Sicheres mehr. Tobis liegt unfern von Preding. Eine Talschlucht trennt das Dorf vom alten Schlosse Horneck. Der obere Teil dieses Tales heißt noch heute der Pramergraben. Sein Bach speist den in vielen Urkunden genannten Pramerteich. Vom Pramergraben zieht sich gegen Westen der Hofwald; an seinem Rande steht der Amtmibauer (Amtmann). Jenseits der Bahn, in der Gegend Alling (heute Gemeinde Wehelsdorf) wird die Egl-Sacken gezeigt; dort soll ein Schloß versunken sein. Vielleicht ist dies eine Erinnerung an den Pramerhof von Tobis.

Als erster Besitzer der Höfe zu Gersdorf und Tobis ist Khünrad der Pramer nachzuweisen, der am 13. November 1424 mit den steirischen Ständen dem Herzoge Friedrich huldigte. Er hatte in der Weststeiermark einen ganz hübschen Besitz; das meiste war freies Eigen: Gülden zu Neudorf, Tobers und Gersdorf (hier waren sieben Bauern); Bergrechte und Zehente zu Gersdorf, Gams, Stainz, Tobers, Stallhofen; das Richterrecht in der Osterwitz, in der Trahhütten, in Hinterleiten und Blumau. Dazu kamen — vielleicht erst unter seinem Sohne oder Enkel — im Grazer Felde und im Kainachboden nordwestlich von Wildon Getreide-, Käse-, Gänse- und Hühnerzehente in 13 Dörfern und etlichen Mühlen und Höfen⁴. Konrad hatte auch Lehen, vom Landesfürsten 4½ Huben und eine Hofstätte bei Hixendorf, ½ Wein- und Getreidezehent zu Michelbach und Uppelsdorf; vom Salzburger Erzbischof ¼ Weinzehent in der Gegend von Gams bis zum Engelweingarten⁵.

Soweit verbreitet diese Besitzungen und Einkünfte auch waren, ihr Ertrag war für eine adelige Familie doch zu gering. Da mußte Konrad, wie später seine Nachkommen, sich noch um ein anderes Einkommen umsehen, um ein Amt. Schon unter Ernst dem Eisernen hatte er die Pflugschaft der landesfürstlichen Herrschaft Schärffenberg in Krain. Dazu erhielt er 1426 als landesfürstliches Lehen zwei Äcker und einen Weingarten unter der Kirche zu Schärffenberg. Als Herzog Friedrich dann selbst die Regierung übernahm und sich durch Hingabe von Gütern die Treue vieler Adelliger zu erhalten trachtete, versprach er Konrad (Graz, am 1. September 1435), ihn noch vier Jahre bei der Pflugs-

⁴ Kasten, Forst, Wundschuh, Neudorf, Weitendorf, Steindorf, Zwaring, Dietersdorf, Pexendorf, Wehelsdorf, Viehhofen, Dading (Pfarre Dobl), Wuschan.

⁵ Ein Streit zwischen Konrad und seinem erzbischöflichen Herrn mußte 1437 durch ein Schiedsgericht entschieden werden.

chaft von Schärffenberg zu belassen. Am 16. November 1443 aber befehnte er ihn mit dem Amte eines Türhüters des Fürstentums Steyr.

Ehe wir uns dem Landesverwejer Andreas Pramer zuwenden, fragen wir nach dem Ursprung dieser Familie. Die Antwort ist schwer, weil der Name Prem⁶ weit verbreitet ist und in bäuerlichen, bürgerlichen⁷ und adeligen Familien vorkommt. Der früheste adelige Pramer ist ein Haitvolch, der um 1150 in zwei Traditionsnotizen des Stiftes St. Peter in Salzburg genannt wird. 70 Jahre später erscheint in zwei Urkunden, die sich auf das Spital am Semmering beziehen, ein Hainricus Prem als Zeuge. Eine deutlichere Spur führt nach Krain. Dort gibt es noch heute im italienischen Gebiet, über dem Tale der Reka gelegen, Schloß und Markt Prem. Sie gehörten dem mächtigen Geschlecht der Herren von Tibein (Duino), später den Herren von Walsee, die aber im Jahre 1470 Herrschaft und Landgericht an den Kaiser Friedrich vertauschen mußten. So heißt denn diese Herrschaft 1470 kaiserliches Amt Prem. Die Ritter von Prem, die hier im 14. und 15. Jahrhundert nachzuweisen sind, waren wohl als Burghüter emporgekommen. 1468 erwarben sie den Hof Striehl gegenüber dem Schlosse Prem. Konrad, der Pfleger der krainischen Herrschaft Schärffenberg, kann ganz wohl dieser krainischen Familie angehören; erweisen läßt es sich nicht. Vielleicht deutet ein Hannsel Pramer, der 1437 einen Admonter Weingarten bei Gams hat, auf eine bäuerliche Herkunft der steirischen Pramer.

Als Konrad der Pramer 1455 starb, war sein Sohn Andreas etwa 15 Jahre alt. Sein Ohm und Gerhab Reinprecht der Grabner verkaufte die Gülden auf Wiederkauf an Rueprecht den Trpentner. Volljährig geworden, übernahm Andreas 1461 diese Besitzungen wieder und erhielt auch die Befehnung mit den landesfürstlichen Lehen und dem Türhüteramt. Andreas muß ein angesehenener und rechtskundiger Mann gewesen sein. In einem Familienstreite des Hauses Stubenberg wurde er als Schiedsrichter bestellt, von Kaiser Friedrich aber zum Landesverwejer ernannt, das heißt zum Stellvertreter des Landeshauptmannes. Es war seine besondere Aufgabe, dem obersten Gerichte des Landes, der Landsschanne, vorzustehen. Wir finden ihn in diesem Amte tätig von 1479 bis 1484, also in jenen schwersten Tagen der Steiermark, da die Landplagen Krieg, Pest und Hunger das Volk in Angst setzten, da Türken und

⁶ Pram kommt vom althochdeutschen pramo, mittelhochdeutsch brame, breme, brome, d. i. Dornstrauch, Gestrüpp, vgl. Brombeere (nach Knieß).

⁷ Christoph der Pramer ist 1466 Stadtrichter von Bruck (Wichner, Gesch. Admonts IV/39), 1474 wird er in den Hoffschatzgewölbbüchern (Reg.-A. Graz, Reg. 1016) als Bürger genannt. — Jakob Pramer aus Bruck, vielleicht des vorigen Sohn, hat 1506 ein Hammerwerk an der Mürz, 1515 vertritt er die Städte auf dem Ausschußlandtag. — Ein Sohn Christophs dürfte auch der lutherisch gewordene Kaplan von Bruck, Christoph Pramer, gewesen sein (f. Visitationsprotokoll vom Jahre 1528, f.-b. Archiv).

Ungarn ins Land einfielen. Andreas wohnte seiner Ämter wegen wohl zumeist in Graz, vielleicht besaß er hier ein Haus. Am Graben hatten die Pramer, wenigstens später, zwei Weingärten. Seine Söhne werden als Grazer bezeichnet. Seine juristische Begabung scheint Andreas auf beide Söhne vererbt zu haben, sie verhalf beiden zu Ämtern. Den älteren führte er dem geistlichen Stande zu, dem jüngeren übergab er seine Güter und wohl auch das Türhüteramt.

Johannes Pramer, des Andreas älterer Sohn, machte seine Studien seit 1479 an der Universität zu Wien. Um das kostspielige Studium zu ermöglichen, dürfte ihm der Vater schon frühzeitig bei seinem erzbischöflichen Lehensherrn eine kirchliche Pfründe verschafft haben, vielleicht die sehr einträgliche Pfarre Pöls in Obersteier, wenigstens besaß er diese schon 1486. Johannes studierte gründlich und lange. Die Vorstudien schloß er mit dem Titel eines Magisters und Doktors der freien Künste, er machte dann seine theologischen Studien und wandte sich schließlich dem Studium des Kirchenrechtes mit solchem Eifer zu, daß er sich einen Doktor der Rechte nennen durfte. So war er für die höchsten kirchlichen Ämter vorgebildet. Er war kaum dreißig Jahre alt, da wurde er auch schon Domherr in Salzburg. Im Jahre 1494 wurde er nach dem Tode des Erzbischofs Friedrich zum Administrator des Hochstiftes ernannt, im selben Jahre wurde er Stadtpfarrer von Salzburg und sechs Jahre später ernannte ihn Erzbischof Leonhard zum Generalvikar und Kanzler (23. November 1500). In einer Urkunde für das Bistum Sedkau nennt er sich „decretorum doctor, Canonicus et Vicarius in Spiritualibus generalis et Officialis Curiae Salisburgensis“. In jenem Zeitalter allgemeiner Pfründenhäufung fällt es kaum auf, wenn der Generalvikar auch noch die Stadtpfarre Hallein erhielt. Natürlich war er dort so wenig Seelsorger wie in Pöls, sondern er bestellte dafür Vikare und bezahlte dem Erzbischof die Absenzgebühren. Im Jahre 1510 scheint sich eine schwere Krankheit eingestellt zu haben. Johannes legte das anstrengende Kanzleramt zurück. Zwei Jahre später hat er das Zeitliche verlassen. Christoph Pramer bestätigt am 28. Jänner 1513, daß er aus dem Nachlaß seines Bruders 1000 Gulden, Silbergeschirr und andere Habe erhalten habe.

Dieser Christoph lebte in Salzburg, wo ihm sein Bruder eine Stelle als Urbarrichter des Domkapitels verschafft hatte. Spätestens 1516 ist er gestorben, erst 35 Jahre alt. Er hinterließ unmündige Kinder und eine Witwe, Ursula Sibylla Panichar, Tochter des aus Krain stammenden Ritters Kaspar Panichar und der Benigna v. Engelsheim. Sibylla vermählte sich 1516 wieder mit Wolfgang v. Eggenberg, dem Sohne des Münzmeisters Balthasar. Da ihre gleichnamige Tochter den Freiherrn Wilhelm v. Rottal heiratete, kamen die Pramer mit zwei Familien in Verbindung, die eben aus bürgerlichen Kreisen zu Reichtum und Ansehen aufstiegen. Mit den Pramern aber ging es rasch abwärts. Vielleicht wurde der Keim zum Verfall durch die vormundschaftliche Verwaltung der Güter gelegt, vielleicht lag er in der Persönlichkeit Hans I.

Die Pramer.

Versuch eines Stammbaumes der Ritter von Prem (Premb, Praem, Pramer, Prämer, Premer) von Rupert Pitter.

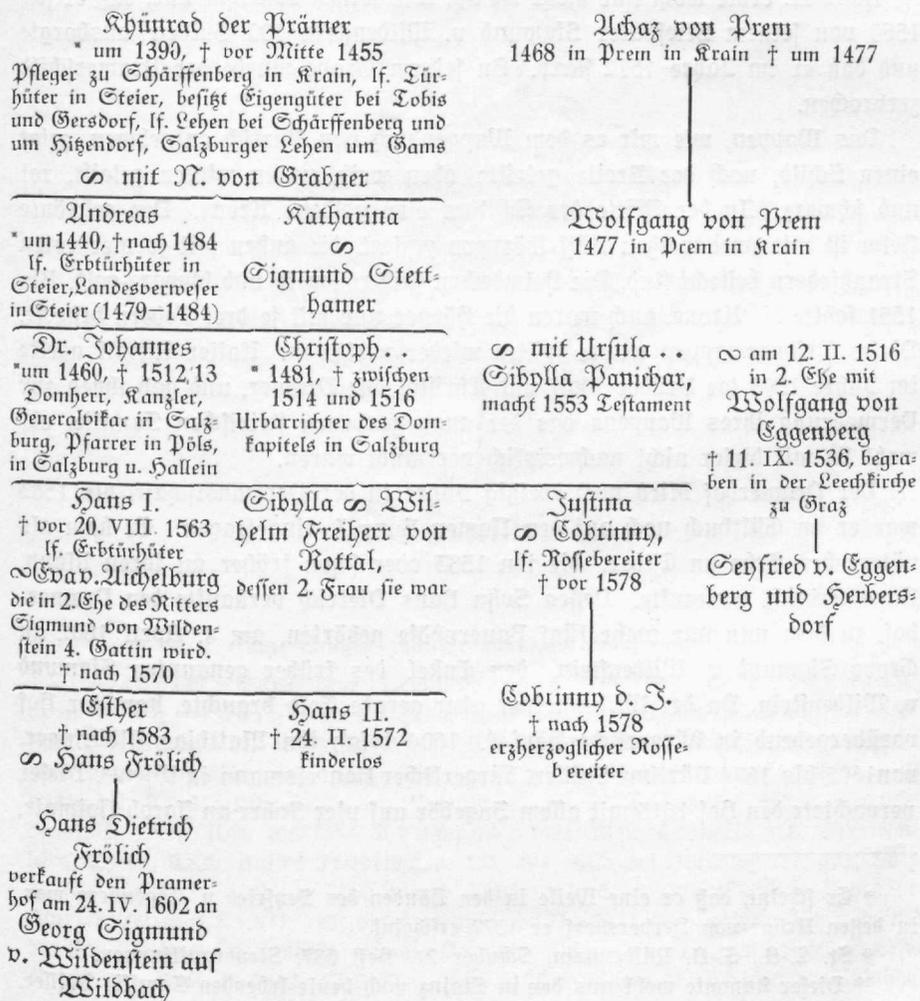
Quellenangaben auf Seite 83

Haitvolch de Prame
um 1150 in Salzburg

Hainricus Prem
1220 und 1222 im Semmeringgebiet

Chunradus prem
um 1250 in Salzburg

Friedrich Ritter von Preme
1315 in Krain
∞ N. von Flojan



v. Prem. Wohl übernahm dieser das Türhüteramt und setzte auch eine Wapenverbesserung durch, aber ein Verkauf folgte dem andern.

Das Amt zu Tobis samt dem Hof und die Zehente im Grazer Feld kamen an die Freiherren von Saurau, die damit ihren Besitz um Horneck abrunden konnten. Auf das Amt Gersdorf aber wartete schon der Ritter Sigmund v. Wildenstein, seit 1543 mit Afra v. Saurau vermählt. Er hatte sich den alten Hof Wildbach zu einem Schlosse ausgebaut und wollte nun die zugehörige Herrschaft erweitern. Er hatte Geld, konnte auch gegen Schuldschein borgen und so kaufte er die Salzburger Lehen und die Eigengüter, soweit sie nicht unmittelbar zum Prämerhof gehörten. Schließlich heiratete er auch noch die Witwe nach Hans I., Eva v. Rischelburg. Einige Gülten kamen noch an Verwandte, an die Rottal, an Sepsfried v. Eggenberg und an die erzherzoglichen Rossbereiter Cobrinny.

Hans II. erbte wohl nur mehr wenig. Wir wissen von ihm nur, daß er sich 1569 von seinem Stiefvater Sigmund v. Wildenstein 100 Gulden ausborgte und daß er im Jahre 1572 starb. An seinem Grabe wurde der Prämerschild zerbrochen.

Das Wappen, wie wir es dem Wappenbuch von Bartsch entnehmen, zeigt einen Schild, nach der Breite geteilt; oben weiß, unten wieder geteilt, rot und schwarz. In der Mitte des Schildes eine goldene Krone. Der gekrönte Helm ist mit zwei weißen Büffelhörnern geziert, die außen mit je vier roten Straußfedern besteckt sind. Die Helmdecken sind rot-weiß und schwarz-gold. Bis 1551 fehlte die Krone, auch waren die Hörner nur mit je drei Federn besteckt. Dieses Prämerwappen wurde später wieder verliehen. Kaiser Rudolf adelte im Jahre 1593 die Brüder Wolf und Christof, die Prämer, und gab ihnen zur Vermehrung ihres Wappens das der ausgestorbenen steirischen Familie, obwohl sie mit dieser nicht nachweislich verwandt waren.

Der Prämerhof blieb noch dreißig Jahre in der Verwandtschaft, bis 1583 war er im Gültbuch noch auf den Namen Hans I. eingetragen⁸. Er kam als väterliches Erbe an Esther, die ihn 1583 oder schon früher an ihren Mann, Hans Frölich, verkaufte. Dessen Sohn Hans Dietrich verkaufte den Prämerhof, zu dem nun nur mehr fünf Bauernhöfe gehörten, am 4. April 1602 an Georg Sigmund v. Wildenstein, den Enkel des früher genannten Sigmund v. Wildenstein. Da der Wildensteiner aber gerade Geld brauchte, kam der Hof vorübergehend in bürgerliche Hände⁹. 1604 besaß ihn Matthias Mödringer, von 1605 bis 1614 Bärthme Sailer, bürgerlicher Handelsmann in Wien¹⁰. Dieser verpachtete den Hof 1613 mit allem Zugehör auf vier Jahre an Jacob Noimair.

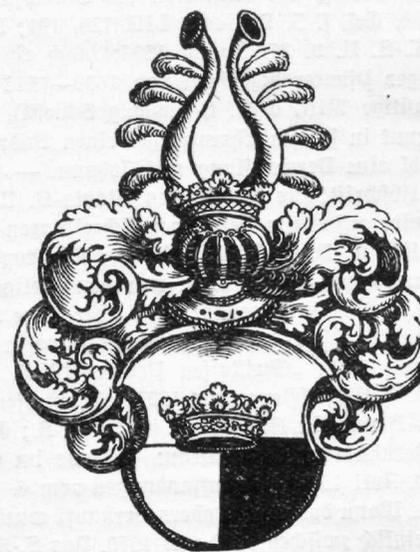
⁸ Es scheint, daß er eine Weile in den Händen des Sepsfried v. Eggenberg war, in dessen Urbar von Herbersdorf er 1577 erscheint.

⁹ St. L.-A., S.-A. Wildenstein, Schuber 21, Heft 387, Steuerquittungen.

¹⁰ Dieser stammte wohl aus der in Stainz noch heute lebenden Familie Sailer.

Damals wurde jenes Inventar aufgestellt, das wir anfangs erwähnt haben. Noimair konnte sich des Pachtens nicht freuen, denn als Herr Sailer 1614 starb, verkaufte seine Witwe Anna Ebnerin als Gerhabin ihrer vier Töchter am 20. Juli 1614 den Hof an Georg Sigmund v. Wildenstein und seine Frau Margarete.

Von nun an blieb der Prämerhof, auch Sailerhof genannt, bei der Herrschaft Wildbach. Er war nicht mehr Sitz eines Geschlechtes, nicht mehr Mittelpunkt eines Amtes. Die Wildensteiner hatten kein Interesse an seiner Erhaltung und so kam er ab, wie viele andere Edelhöfe. Er verschwand wie das Geschlecht, das ihm den Namen gegeben hatte; nur unbestimmte Sage geht noch vom alten Schloß.



Die Prämer / u.

Anmerkungen zum Stammbaum der Prämer.

Haitbold: Salzburger Urkundenbuch I, 439, 537. — Chunradus: a. a. O. 507. — Hainricus: Zahn, U.-B. II, Nr. 173, 199. — Friederich: Staats-A. Wien, Kod. 406/1, Bl. 34. — Achaz und Wolfgang: Graz, Reg.-A., Hofschatzgewölbbücher, Reg. 1062, 1063. — Schloß Prem: Dalvasor, Ehre d. H. Krain III, T. 132; Hist. Atlas der Alpenländer, Bl. 35, Erläut. IV, 483 u. a. a. O.; Staats-A. Wien, Kod. 406/1. — Künrad: 1424, Mell, Grundriß 150; Schärffenberg, Chmel, Gesch. Kaiser Friedrichs, I, 234, 494; Bild bei Dalvasor III, 499; Salzburger Streit, St. L.-A., U. 5550 vom 9. Juni 1437; Türhüteramt und Hof. Lehen bei Starzer, Beiträge XXXII, 193; die Eintragungen Nr. 39/1, 6, 7 beziehen sich nicht auf die Familie Breuner, sondern auf die Prämer. — Andreas: als Landesverweser oder Zeuge, L.-A. U. 7692, 7792, 7796, 7804/a, 7806/a; Reg.-A., Hofschatzgewölbbücher

Reg. 1136, 1143, 1262, 1270 (diese Bücher, in Abschriften aus dem 17. Jahrhundert erhalten, verwechseln mitunter Andrä Pramer mit dem gleichzeitigen Andrä Preiner = Preuner, der Pfleger von Gösting und Inhaber des Piberlehens von Graz war); Belehnungen bei Starzer a. a. O. und bei Birk, Archiv f. ö. Gesch. X, 373; Aufzählung des Besitzes samt Nennung der Grundholden, L.-A. U. 6546, Graz, 1. Oktober 1455, über das Richterrecht vgl. Klein, Zeitschr. d. H.-V. XXVI. — Katharina: L.-A. U. 6546; Stadl, Ehrenspiegel, Handschr. d. St. L.-A. — Dr. Johannes: Wiener Universitätsmatrikel von 1479, I, 65 v. (der Verfasser dankt dem Rektorat für die gütige Mitteilung); Mon. Germ. Necrol. Salisb. S. 89; Salzburger Reg.-A. U. vom 8. Mai 1486: „Magister Johannes Pramer, artium liberalium doctor jurisque legum scolaris plebanus in Pels“; Regestenzeitel, betr. 1494 und 1510 (am 19. Oktober 1510 nennt er sich nicht mehr Officialis, sondern nur „decretorum doctor, Canonicus et Vikarius in Spiritualibus“); Registratura antiqua III/404, IV; Kellersberger Kod. S. 1392 (betr. Nachlaß); Greinz, Die Urkunden des Stadtpfarrarchives in Hallein (Handschr.) 76 ff.; Mitt. d. Ges. f. S. Landesk. LIII/128, 191; Wiedmann, Gesch. von Salzburg II, 343; St. L.-A. U. v. 26. August 1502; nach einer Überlieferung aus Pöls wird er als dortiger Pfarrer bezeichnet von 1490—1518 (St. L.-A., Cop. aus dem Pfarr-A.; ferner gütige Mitt. d. H. H. Ludwig Schiestl), beide Zahlen sind zu spät angesetzt; Stadl nennt in seinem Ehrenspiegel einen Andree Pramer als Domherrn in Salzburg; wohl eine Verwechslung mit Johann. — Christoph: Salz. Reg.-A., Kellersberger Abschrift aus H. 358 des Staats-A. Wien; Mitt. f. Salz. Landesk. IX/72; 1511 wird auf einem Zettel von Schreibrägen verzeichnet: „Pramer Christoph ½ kr. Siglgeld“; O. B. A. XXII: „Pramer Christoph — Graz — Steiermark, Domkapitel-Urbarrichter — 1514. 3. V. war von adeligem Stamm, 33 Jahre alt, hat Weib und Kind, hat Edelmannsnahrung“. Über seine Frau und die Eggenberger Angaben aus einer Handschr. des Herrn Oberniz, wofür der Verfasser bestens dankt; Landsteuerbuch von 1516: „Christoffen Pramer Wittib 40 fl. 30 s“ (Pirchegger, Gesch. II, 533); St. L.-A. Leibsteuer von 1527: „Christoffen pramer Erben von Trenn armen leitn.“ — Hans I.: Alle Belege im St. L.-A.; Gülterschätzungen XXIX vom 1. Jänner 1544; Verkäufe an die Saurau: Zehente im Grazer Feld, U. vom 4. Juni 1535, U. vom 20. Juli 1549, Gültauffandungen vom 6. April 1541, 23. April 1552, 14. Dezember 1558. Wann das Amt Dobers verkauft wurde, ist unsicher, jedenfalls nach 1544, wahrscheinlich zwischen 1560 und 1570. Das S.-A. Horneck, Schuber I, enthält drei Urbare von 1600 bis 1609. In allen dreien findet sich die Eintragung „Das Amt zu Dobers, so vom Prämer erkauft worden“ und „Der Prämerhof samt dem Hirschehent vermög eines Urbars“. Verkäufe an den Wildenstein: U. vom 2. Februar 1545, U. vom 19. März 1550 (auch S.-A. Wildenstein); Salzburger Lehensbrief vom 21. März 1564; Gültauffandungen vom 10. Dezember 1546 und 19. März 1551; Verzeichnis des Rauchgeldes des Hofes Wildbach von 1572, S. 6: „Prämer Ampts hofftetten“ (die Wildenstein hatten noch nicht den Prämerhof, aber schon das Prämer Amt). — Eva v. Aichelburg: Wiederholt in Gültauffandungen und Kaufbriefen ihres Gatten; 20. August 1563 (Bd. II, S. 65): „Eva Hansen v. Prams Witwe...“; S.-A. Wildenstein, Schuber XIII, Vergleichsbrief vom 19. Juli 1570, zwischen Eva Wildenstein, geb. Aichelberg und den Söhnen des Sigmund v. Wildenstein, betreffs des Heiratsguts der Witwe Eva. — Sibylla Prämerin, des Freiherrn v. Rottal anderte hausfrau: Stadl, Ehrenspiegel III; Gültauffandungen vom 19. März 1542, 6. April 1554. — Justina, die beiden Cobrinny und Senfried v. Eggenberg: Gültauffandungen vom 5. August 1578 (IV/298), betr. zwei Weingärten zu Graz am Graben. — Esther Frölichin, geb. v. Prämerin bekennt am 24. Juli 1583 (Auf-

fundungen IV/108); daß sie ihres verstorbenen Vaters Gültten, welche noch im Gültbuch mit 1 Pfund 4 Schilling stehen, die sie ererbt, ihrem Gatten Hannsen Frölich verkauft habe. — Hans II.: S.-A. Wildenstein, Sch. XIII/209; Bartsch, Wappenbuch, Ausgabe 1893, S. 89. — Hans Dietrich Frölich: Gültauffandung vom 4. April 1602, U. im L.-A. und S.-A. Wildenstein.

Pramer, die in den Stammbaum nicht aufgenommen wurden.

Hannsel pramer, besitzt nach dem Admonter Urbar J von 1437 ein Bergrecht am Furtnerberg bei Gams und dient davon jährlich 1½ Wassereimer Weinmost; wahrscheinlich bäuerlich.

Jrg Prämmer 1484; wurde nach Stadls Ehrenspiegel 1481 mit Pangräz gaspader rebellisch wider Kaiser Friedrich. Er kann kein Bruder des Andreas gewesen sein und ist möglicherweise identisch mit Jörg Breuner oder Breiner, der 1483 die Pflugschaft des Schlosses Weitersfeld übernahm und das Umgeld in der südlichen Mittelsteiermark pachtete. (Hofschatzgewölbbücher, Reg. 1228, 1239.)

Candidus Pramer O. S. B., Coadjutor des Propstes Gallus Gasteiger, gestorben am 17. Mai 1568 im Kloster Novacella (Klein-Mariazell bei Wiener-Neustadt); Pangerl, Font. rer. Austr. XIX/137. Er könnte ein Bruder Hans I. oder Hans II. gewesen sein.

Feiertage in früheren Jahrhunderten.

Der Fastenzeit

Die Fastenzeit hat ihre Ursprünge in den biblischen Gesetzen von Moses. In der alten Kirche war die Fastenzeit eine Zeit der Buße und der Abkehr von weltlichen Sorgen. Die Fastenzeit wurde durch die Kirche als eine Zeit der Buße und der Abkehr von weltlichen Sorgen. Die Fastenzeit wurde durch die Kirche als eine Zeit der Buße und der Abkehr von weltlichen Sorgen.

Die Fastenzeit hat ihre Ursprünge in den biblischen Gesetzen von Moses. In der alten Kirche war die Fastenzeit eine Zeit der Buße und der Abkehr von weltlichen Sorgen. Die Fastenzeit wurde durch die Kirche als eine Zeit der Buße und der Abkehr von weltlichen Sorgen.